

Quelle: Die Zeit

Provided by GENIOS

POLITIK

Fischers Marie

* Josef Joffe *

Ah, la grande nation. Wie viel die deutsche Diplomatie von den französischen Freunden lernen kann, zeigte sich sehr hübsch auf der 40. Münchner Sicherheitskonferenz, geb. "Wehrkunde". Irak? Außenminister Fischer: Dorthin "werden wir keine Truppen entsenden". Nato-Einsatz? Da sagt Fischer immerhin, dass sich Berlin einem "Konsens nicht verweigern" werde. Bei seinem Kollegen Peter Struck klingt das wieder etwas anders: Die Nato dürfe keine "toolbox" sein. Entschlüsselt: Das Bündnis ist kein "Werkzeugkasten", aus dem sich diese oder jene Partner nach Belieben Truppen, Gerät und Stäbe herauspicken dürfen, um hier oder dort einzugreifen.

Und nun zu Madame Alliot-Marie, der Verteidigungschefin von Frankreich, dem Land, das Amerika vor einem Jahr noch als Staatsfeind Nummer eins galt. Wo die Deutschen sorgenvoll Prinzipien predigten, hat sie Flexibilität und Schlagkraft das Wort geredet. Das Bündnis müsse "rasch Kräfte in fernen Gebieten einsetzen können". Gut, dass wir die Nato Response Force hätten - ein "einfaches und schnell nutzbares Werkzeug". Gut auch, dass man sich aus dem Werkzeugkasten "multinationale Komponenten herausuchen" könne, die "einen hohen Grad an Flexibilität" bieten. Schaut her, wie toll wir Franzosen sind: Wir werden im ersten Glied der Nato-Reaktionskräfte stehen, mit 25 Prozent der Bodentruppen. Auch

finden wir plötzlich das Bündnis ganz toll.

Dass Frankreich nach wie vor an der Vorherrschaft der USA kratzen wird, steht ebenso fest wie sein Versuch, Europa zu einem Gegengewicht gegen die "Hypermacht" zusammenzuschweißen. Doch hindert das Paris nicht daran, Fingerübungen auf zwei und mehr Klavieren zu machen. Auf welchem Piano dann die Partitur gespielt wird, überlassen wir der Gunst der Stunde - on verra, man wird sehen. Perfide? Mag sein. Aber von Paris kann Berlin lernen, wie man Optionen auf- und nicht zumacht.